Wenn mer von der Heimet singe

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **24 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-861351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn mer vo der Heimet singe

Von ALBIN FRINGELI

Wenn mer vo der Heimet singe,
Dängge mir a Huus und Hei,
Gseh vor Auge öisi Mueter
Schaffe a me geeche Rai.
Gseh der Vatter Bäumli setze,
Z Agger fahre vor em Huus,
Gsehn en denn der Soome säije,
S wachst für öis der Säge drus.

Wenn mer vo der Heimet singe,
Gseh mer Manne hingrem Tisch,
Wie si sueche, was vor Zyte
Alls deheim scho gangen isch.
Ghöre Manne, wo tie brichte
Vo de Matte, Bärg und Rai,
Won is singe i de Lieder,
Was mer für ne Heimet hei.

Wenn mer vo der Heimet singe,
Meine mir nit bloß chly Lang,
Nit ne Stüggli herte Bode
Ungre graue Felsewang.
Nei, mir gseh ne Buech voll Bilder,
Eis gar schön zum angre gleit:
Wär im Heimetbuech cha läse,
Gseht die ganzi Ebigkeit.

Aus dem Gedichtband «Der Holderbaum»